

Ist es denn nötig, daß jeder Vogel getötet werden muß, um ihn kennen zu lernen?

Und in Bezug auf die Landschulen halte ich ausgestopfte Exemplare der Gans, der Ente, des Huhnes, des Kotschwanzes, des Sperlings für ebenso unnötig, als eine teure Abbildung des Klatzmohnes, den man auf jedem Acker in Natura vorfindet. Wozu ist denn z. B. für die hiesige Gegend der Zoologische Garten in Frankfurt a. Main da, dessen Direktion den Schulen die weitgehendsten Vergünstigungen zugesteht? Hier sind in einem Hause die deutschen Singvögel ausgestellt, wie es schöner wohl nirgends vorkommt. Hier ist Leben, wie es das Kind wünscht, das sind nicht Schätze, die die Motten und der Rost fressen. Natürlich ist damit nichts erreicht, wenn man den Zoologischen Garten in kurzer Zeit durchheilt, hier gilt es, eine kleine Gruppe heraus zu greifen, sie richtig anzuschauen und zu besprechen. Dann kann man bei dem Unterricht darauf zurückkommen. Das läßt sich nicht ersetzen.

Es giebt jetzt so schöne lebensgroße Abbildungen von Vögeln, daß man auch damit schon viel erreichen kann, und mir haben die zwei Wandtafeln des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt gute Dienste geleistet.

Die Vogelräuber in menschlicher Gestalt sollte man einfach als Wilddiebe behandeln, da würden sie ihr unsauberes Handwerk bald aufgeben. Ihr böses Treiben muß an das Licht gezogen werden, denn ein böses Geschwür kann nur dadurch geheilt werden, daß es aufgeschnitten wird. Die eigentlichen Vogelsteller von Profession sind hier vollständig ausgestorben, und einheimische Singvögel werden nur noch sehr selten in Käfigen gehalten. Höchstens ist es ein Distelfink, der mit einem Kanarienvogel gepaart wurde. In dieser Beziehung ist Vieles besser geworden, nur fehlen allenthalben die erforderlichen Nistplätze.

## Die Beeinflussung des Nestbaues durch die Witterung.

Von Ludwig Schuster in Gosenheim b. Mainz.

Herr Thienemann nennt am Schlusse seiner interessanten Abhandlung über das Brutgeschäft einiger Vogelarten (Nr 1 der Ornith. Monatschrift 1903) als eine seiner Schlußfolgerungen (die er jedoch als giltig nur für den Hänfling angesehen wissen will): Eine Beeinflussung des Nestbaues von Seiten der Witterung findet nicht statt. Ich glaube auch nicht, das man den citierten Satz verallgemeinern darf. Ich will einige Beispiele anführen, wo ich das Gegenteil zu beobachten Gelegenheit hatte. Der Star läßt an Regentagen sein Baugeschäft gänzlich ruhen; an regnerischen Tagen schafft er nur wenig, an sonnenhellen Tagen aber ist er von früh bis spät thätig, Niststoffe einzutragen. Der Bau der Rabennester steht

bei schlechtem Wetter völlig still; sobald aber die Frühlingssonne von neuem lacht, ist das Nest bald vollendet und mit Eiern belegt. Die Schwalbe baut nur an schönen Tagen, wie auch Naumann sagt: „Eintretendes Regenwetter, bei welchem sie nie bauen,“ — — — ferner die Gebrüder Adolf und Karl Müller: „Nur an warmen sonnigen Vormittagen baut die Schwalbe eifrig,“ und weiter: „So verstreichen bei günstiger Witterung 8 bis 10 Tage, bei feuchtem und regnerischem Wetter indeß wohl auch zwei Wochen, bis die Wohnung vollendet ist.“ (Tiere der Heimat, S. 41. ff.). Überhaupt müssen die Maurer die angetragene Erde erst erhärten lassen, wenn anders das niedere Stockwerk das obere tragen soll. Auf das Erhärten der Erde aber übt nasses oder trockenes Wetter einen großen Einfluß aus. Über den Kunstbau der Singdrossel schreiben Adolf und Karl Müller: „Die nette Wohnung ist bei anhaltend trockener Witterung in wenigen Tagen vollendet, indem, wie angedeutet, der Außenbau höchstens eineinhalb bis zwei Tage in Anspruch nimmt, zur Förderung der Verkittung des Inneren hingegen günstiges oder ungünstiges Wetter seinen Einfluß geltend macht. An warmen Tagen trocknen natürlich die Kittlagen schnell, und das Baugeschäft erleidet wenig oder gar keine Unterbrechung. Nasses und kaltes Wetter halten die ununterbrochene Fortsetzung des Baues oft mehrere Tage auf.“ Das gleiche gilt von dem Nest der Schwarzamsel, falls der Vogel seinen Bau noch nach der alten Schablone anlegt, d. h. ihn mit einer Erdwandung versieht. Ein Schwanzmeisennest wurde, solange das Regenwetter dauerte, ganz unberührt gelassen, und der Bau nahm erst seinen Fortgang, als schon mehrere Tage trockenes Wetter herrschte. Auch Naumann schreibt: „Sie bauen zwei oder drei Wochen<sup>1)</sup> an einem so schönem Nest, weil sie nur bei ganz guter Witterung daran arbeiten.“ Doch hat Pastor Clodius beobachtet, daß ein Schwanzmeisenpärchen trotz unangenehm kalter und stürmischer Witterung fleißig an der Wiege der Jungen arbeiteten (Ornith. Monatschrift. S. 453. 1900). Das Verhalten eines jeden Tieres ist eben gerade so individuell wie das eines jeden Menschen, und von jeder Regel treten Abweichungen auf, die oft das Gegenteil sind von dem, was die Regel besagt. Auch vom Zaunkönig nimmt Naumann an, daß eine Beeinflussung seines Nestbaues durch die Witterung stattfindet; denn er schreibt: „— — so große Mengen Materialien erbaut, daß die Vögel bei nicht ganz günstiger Witterung über zwei Wochen lang

<sup>1)</sup> Nach Clodius wurde der Bau eines Normalnestes eines Schwarzmeisenpärchens innerhalb 8 Tagen fast vollendet (Ornith. Monatschrift 1891, S. 37). Dieser Unterschied, der sich in den Angaben Naumanns und des Pastors Clodius findet — wir können nicht annehmen, daß Naumann nur die Zeit des Nestbaues abgeschätzt oder die Angaben eines anderen reproduciert habe, sondern er wird beobachtet haben, daß Schwanzmeisen zwei bis drei Wochen zum Bau brauchten —, läßt sich und zwar sehr leicht, durch das individuell so verschiedene Verhalten der einzelnen Vögel erklären.

mit dem Bau desselben beschäftigt sind.“ Der Buchfink feiert an schlechten Tagen, bei schönem Wetter hingegen arbeitet er vom Morgen bis zum Abend an der Fertigstellung seines Nestes. Brehm läßt sich über „Wetter und Nestbau“ wie folgt aus: „Auch ungünstige Witterung hindert sie sehr. Bei heftigen Regengüssen verlassen die meisten ihre Nester; andere setzen unter solchen Umständen längere Zeit die Arbeit aus: so ließ eine Bastardnachtigall unseres Gartens den Bau ihres durchweichten Nestes sechs Tage lang liegen und nahm ihn erst wieder auf, nachdem dasselbe vollkommen trocken geworden war. Die Kleibervögel müssen in Absätzen bauen, um das bereits Gefertigte austrocknen zu lassen, und gewöhnen sich dadurch an Beharrlichkeit, welche bei nasser Witterung auch oft sehr in Anspruch genommen wird.“

Daß der Vogel bei heiterem, wärmerem Wetter fleißiger baut — ich habe immer die Normalbauten im Auge —, dünkt mir unzweifelhaft. Wenn trübes, bezw. kaltes Wetter eintritt, so wird der Vogel verstimmt und unlustig, der Gesang schweigt, und der Nestbau bleibt liegen, zudem beansprucht an regnerischen und kalten Tagen das Aufsuchen der Nahrung (zum mindesten bei den Insektenfressern) die ganze Tätigkeit des Vogels, sodaß die Stunden, in denen sonst am Nest gearbeitet wird, zur Nahrungssuche aufgewandt werden müssen. Außerdem drängt — bei der Normalbrut — den Vogel nichts dazu, das angefangene Werk trotz unfreundlichen Wetters rasch zu Ende zu führen. Alle Vögel kommen eine bedeutend längere Zeit vorher an, ehe sie zur Brutpflege schreiten. Sie haben also hinreichend Muße, je nach Umständen den Bau auszuführen oder eine Pause in ihrer Tätigkeit eintreten zu lassen. Sowie schönes Wetter die Vögel zur Befriedigung ihrer Triebe lockt, beginnt der Nestbau. Tritt unfreundliches Wetter ein, was in der Regel ja auch gleichzeitig ein Sinken des Thermometers hervorruft (insbesondere im Frühjahr, der Hauptbrutzeit), so wird der „Frühlingstrieb“ abgedämpft, wohl gar unterdrückt, und damit ruht auch zugleich der Nestbau oder er wird zum mindesten sehr lässig weiter betrieben. Und ebenso ist es bei der zweiten Normalbrut.

Dagegen findet eine Rücksichtnahme seitens der Vögel niemals statt, wenn das erste Gelege zerstört wurde, wenn also eine Nachbrut oder, bei Doppelbrütern, eine Zwischenbrut stattfindet. Dann herrscht eine geradezu fieberhafte Thätigkeit; es ist, als ob der Vogel die Grenze des für seine Art giltigen Bruttermins nicht oder nur um ein wenig über schreiten wolle. Hier kann es dann vorkommen, daß z. B. eine Schwarzamsel, wie Herr Thienemann beobachtet hat, zur Fertigstellung ihrer Brutstätte nur ein und einen halben Tag gebraucht.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Ludwig

Artikel/Article: [Die Beeinflussung des Nestbaues durch die Witterung. 485-487](#)